

Waldspaziergang mit Ministerin

Priska Hinz und Michael Gerst, Leiter von HessenForst, unterzeichnen Betriebsplanung / Windkraftgegner protestieren vor Ort

Jossgrund (rim). Eigentlich sollte es gestern beim Besuch der Umweltministerin Priska Hinz um die Unterzeichnung der Forstbetriebsplanung für den Staatswald Jossgrund gehen. Damit schloss am Ende des Vormittags auch der geplante Waldspaziergang mit vielen Informationen ab – doch im Laufe des Tages standen noch ganz andere Diskussionen im Vordergrund. Diese drehten sich um zwei derzeitige Reizthemen: Windkraft und Jagd.

Auf dem Parkplatz Müsbrücke im Jossatal, dem Treffpunkt für Bürger, lokale Politprominenz und Forstamtsmitarbeiter, warteten bereits die Mitglieder der Bürgerinitiative Windkraft im Spessart sowie weitere Windkraftgegner aus Flörsbachtal, Bad Orb und Jossgrund mit Protestschildern auf die Ministerin. Aus der sachlichen Darlegung der Argumente gegen Windkraft wurde schnell eine hitzige Diskussion. „Wir kämpfen für die Umwelt, und am Ende des Tages sind wir die Betroffenen“, war aus den Reihen der Bürger zu hören. Viele beschwerten sich darüber, dass die Natur durch die Anlagen geschädigt würde, und argumentierten mit Geräuschkulisse und unschönem Landschaftsbild. „Wir müssen uns nun einmal nach Alternativen zur Atomkraft umsehen“, erläuterte Priska Hinz. „Uns bleiben nur erneuerbare Energien – und das sind Sonne, Wasser und Wind.“

Bewirtschaftung und Naturschutz in Zehn-Jahres-Planung vereint

Zudem seien viele Windkraftanlagen aus den genannten Gründen der Gegner auch schon verworfen worden. Nach einigen Zwischenrufen schaltete sich auch Jossgrunds Bürgermeister, Rainer Schreiber, ein. „Die FDP redet von Atomkraft – ist damit dann alles gut?“, fragte er in Richtung des FDP-Kreistagsabgeordneten Rolf Zimmermann. Eine Frage, auf die es gestern keine sachliche Antwort mehr gab. Dennoch dankten die Windkraftgegner der Ministerin dafür, dass sie sich die Bedenken angehört habe – und



Umweltministerin Priska Hinz lässt sich von Forstexperten den Jossgrunder Wald zeigen.

FOTO: MÜLLER

das eigentliche Vorhaben des Tages rückte in den Mittelpunkt. In einer großen Fahrzeug-Kolonne ging es in den Wald, wo die Autos abgestellt wurden.

Gemeinsam mit interessierten Bürgern ließ sich die Umweltministerin die Besonderheiten des Waldes zeigen. Forstexperten erläuterten im Laufe des Spaziergangs, wie die Inventur des Waldes abgelaufen ist und wie die Zehn-Jahres-Planung aussieht. „Sowohl die Bewirtschaftung als auch der Naturschutz sind wichtige Punkte, die wir beachten müssen“, informierte Dr. Jürgen Willig, Sachbereichsleiter für Waldnaturschutz bei HessenForst. Die Agenda sehe unter anderem vor, den Wald klimafest zu machen, den Artenreichtum zu erhalten und den Baumbestand zu schützen. Er informierte, dass der Wald zurzeit aus 60 Prozent Nadelbäumen und 40 Prozent Laubbäumen besteht. Für jeden Waldbestand gibt es in der Zehn-Jahres-Planung konkrete Aussagen zur vorgesehenen Holzerntemenge, Verjüngung, Baumartenmischung sowie zu Aspekten des Naturschutzes und der Erholung. „Die Forstbetriebsplanung hat die herausfordernde Aufgabe, alle Funktionen des Waldes aufeinander abzustimmen

und eine angemessene Balance zwischen ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlich-kulturellen Zielen zu erreichen“, betonte Hinz. „Der Wald ist nicht nur Rohstofflieferant, er ist auch ein wichtiger Erholungsraum. Zugleich leistet er wichtige Beiträge zum Klimaschutz“, betonte die Umweltministerin.

„Die Ansprüche der Gesellschaft an den Wald haben sich in den vergangenen Jahren geändert“, erläuterte der Leiter von Hessen-Forst, Michael Gerst. Das Interesse der Bevölkerung an der Waldpflege sei intensiver geworden. Um die Vorschläge verschiedener Interessensgruppen erfahren und diskutieren zu können, habe HessenForst deshalb im Juni 2014 zum Auftakt der Forstbetriebsplanung ein erstes Waldforum im Forstamt Jossgrund organisiert.

Der Aspekt des Wildtiermanagements im Staatswald Jossgrund war ein weiterer Diskussionspunkt. Auch dieses Thema erhitze im Jossgrund die Gemüter. „Es gibt beim Thema Jagd wie immer zwei Seiten. Die einen wollen alle Tiere loswerden, damit sich die Pflanzen ungehindert ausbreiten können, die anderen wollen auf Schritt und Tritt Tiere sehen“, erklärte Revierleiter

Christian Rietz-Nause. „Die Wahrheit liegt wie immer dazwischen.“ Es gebe derzeit keine frischen Schälschäden. Im Staatswald dürften zudem nicht mehr als 20 Prozent Verbiss herrschen – das werde mit rund 10 Prozent weit unterboten. „Wer mit offenen Augen durch den Wald gegangen ist, hat gesehen, dass wir in Bezug auf Schäl- und Verbißschäden im grünen Bereich sind.“ Bei der Jagd werde darauf geachtet, den Tieren so wenig wie möglich Leid zuzufügen. „Sie haben dasselbe Schmerzempfinden wie wir Menschen. Dessen müssen wir uns bewusst sein und bewusst handeln. Jäger müssen wissen, was sie tun – das betrifft sowohl die Fachkunde als auch die Sensibilität.“

Auch die naturschutzfachlichen Kleinode, die die Forstbetriebsplanung erfasst und in die Planungen aufgenommen hat, standen im Fokus. Hierbei handelt es sich insbesondere um seltene Biotope und Waldstrukturen, die erhalten und gepflegt werden sollen. „Ich wünsche mir, dass sich mit der Unterzeichnung des Forsteinrichtungswerkes diese positive Waldentwicklung fortsetzt“, fasste Hinz ihren Besuch im hessischen Spessart zusammen.